



Laibacher Zeitung.

Dinstag den 31. März.

Illyrien.

Laibach. Am 29. l. M. gegen 8 Uhr Abends ist im Dorfe Tomatschou an der Save in einem Strohschoppen Feuer ausgebrochen, welches in kurzer Zeit 20 Huben:Wessungen in Asche legte. Die Verunglückten, größtentheils ihres Hab und Gutes beraubt, bauen vertrauensvoll auf die Mildehärtigkeit hochherziger Wohlthäter.

Klagenfurt. Am letzten Mittwoche, den 25. d., fand das solenne Leichenbegängniß unsers seligen hochverehrten Oberhirtens auf folgende Weise Statt.

Nachdem in der bischöflichen Hauskapelle vor dem von vielen Lichtern erhellten Trauergerüste, auf welchem der mit den bischöflichen Insignien gezierte Leichnam des Hochseligen lag, vom 23. bis 25. Vormittags immer heilige Messen für den Dahingeshiedenen gelesen, Nachmittags das Todten-Offizium abgesungen, und fortwährend von der Stadt-Geistlichkeit und den Böglingen des hier vereinten Gurker- und Lavanter-Priesterhauses Bethstunden abgehalten wurden, begann am benannten Mittwoche Nachmittags um 3 Uhr der feierliche Leichenzug.

An die Armen des hiesigen Bürgerospitals und des allgemeinen Versorgungshauses, die den Leichenzug eröffneten, schlossen sich die sämmtliche weibliche Schuljugend und die Knaben der Normal-Hauptschule mit ihren umflorten Fahnen, die Studierenden des Gymnasiums, der Philosophie und der Theologie an. Diesen folgten in Ordnung die Bürgerschaft und einige Dicasterien, daran reihten sich die P. P. Capuziner und Benedictiner, die Priesterhaus-Böglinge, die Stadtgeistlichkeit, viele Herren Landpfarrer, Dechante und Pöbste, und endlich mit dem Hochwürdigem Domcapitel von Gurk Seine fürstl. Gnaden der Hochwürdigste Hochgeborne Herr Fürstbischof von Lavant, Ignaz Franz Zimmermann, der den Leichenzug führte, im Ornate, alle mit brennenden Kerzen. Nun kam der Leichnam, mit dem bischöflichen Ornate angethan, nach der Vorschrift im offenen Sarge

liegend, von Wachsackeln umringt, wels' ersterer von Landpfarrern, die letztern von Alumnen getragen wurden. Dem Sarge zunächst folgten die vielen Verwandten des Hochseligen, mehrere fürstbischöfliche Beamte, die übrigen Dicasterien mit ihren Chefs, und die hiesige Generalität mit dem k. k. Offiziers-Corps. Den Beschluß machten die übrigen Bewohner der Stadt und Umgegend, die sich außerordentlich zahlreich bei dieser Trauerfeierlichkeit eingefunden hatten.

In dieser Ordnung ging der feierliche Zug unter dem Glockengeläute aller Kirchen — deren Klageröne uns schon drei Tage hindurch darauf vorbereiteten, — von der bischöflichen Residenz durch die Völkermarkter Vorstadt in die Stadt, durch die obere Burg- und dann die Hofkirchgasse hinab in die Cathedralkirche zu St. Peter und Paul, wo der offene Sarg abermals auf ein Trauergerüst gesetzt, und das Libera abgesungen wurde. Nach vollendetem Gebete verließ der Trauerzug in der nämlichen Ordnung die Kirche und nahm seinen Weg über den neuen Plog, durch die Kramer- und Wienergasse über den Damm der St. Weiter-Vorstadt, wo die feierliche Einsegnung Statt fand.

Ein auf einem Trauerwagen befindlicher zweiter schön verzierter Sarg nahm dann die Ueberreste des allverehrten Oberhirtens für immer auf, die im geistlichen Geleite die letzte Reise nach der Gruft der Bischöfe von Gurk in dem bischöflichen Städtchen Straßburg machten.

Tiefe herzliche Trauer herrschte bei der ganzen äußerst zahlreichen Begleitung, und manche Thräne der Rührung und des Dankes folgte im Stillen dem Hochverehrten in's Grab, der einen großen Theil seines Nachlasses für Arme und Dürftige der Diözese bestimmte, der er durch 12 Jahre so segensbringend vorstand.

Am folgenden Tage, den 26. d., Vormittags um 10 Uhr wurde in der Cathedral- und Hofkirche bei einer des erhabenen Standes des Hochseligen wür-

digen, mit allen ihm gebührenden Insignien gezierten, glänzend erleuchteten, hohen Tumba das feierliche Todtenamt von Sr. fürstl. Gnaden dem Hochwürdigsten Fürstbischöfe von Lavant und dann das Libera, zugleich von vier insulirten Präbsten, nach den Vorschriften der Kirche, und in Gegenwart mehrerer Dicastrien mit ihren Chefs, des löblichen k. k. Offizier-Corps und vieler Stadtbewohner abgesungen.

(Klafs. 3.)

Triest, 17. März. Die montenegrinischen An gelegenheiten sowohl in Betreff der angesprochenen Entschädigungsgelder als auch hinsichtlich einer ge nauen Abgränzung des montenegrinischen Gebiets scheinen durch den Tod des commandirenden Gene rals von Dalmatien, Grafen v. Lilienberg, ins Stocken gerathen zu wollen. Der russische Consul von Orsova, Hr. v. Eschefflein, der längere Zeit in Dalmatien und Montenegro sich aufhielt, um sich von der Sache gehörig zu instruiren, wird daher noch nicht nach Wien abgehen, sondern die Ern ennung des neuen Civil- und Militärgouverneurs von Dalmatien abwarten müssen. Hr. v. Eschefflein wird dann über diese Angelegenheit eine Conferenz in der Hauptstadt haben, in der man diesen leidigen Ge genstand in Ordnung zu bringen hofft.

Frankreich.

Algier, 7. März. Es geht in Algerien nichts von großer Bedeutung vor. Der Osten ist ziemlich ruhig; die Stämme im Centrum und in der west lichen Provinz werden von Abd-el-Kader in fort währender Aufregung gehalten, haben aber doch keine sehr ernstlichen Angriffe unternommen. Zwar ver geht kein Tag, an dem nicht irgend eine Raub- oder Mordthat vorkäme; im Allgemeinen aber ver hält sich der Feind seit der großen Schilderhebung zu Ende des Ramadans definitiv. Hat diese Un zähligkeit irgend einen geheimen Grund, oder wol len die Araber, des Krieges schon müde, wieder Frieden schließen? Die Lösung dieser Frage findet sich, glaube ich, in einer Broschüre, welche dem nächst erscheinen wird, und die mir in Manuscript von den Verfassern, den H. H. Leon Roches, ehe maligem Secretär Abd-el-Kaders, und Verbrü ger, correspondirendem Mitgliede des Instituts, mit getheilt wurde. Der Plan, welchen Abd-el-Kader gegenwärtig verfolgt, scheint mir klar in folgender Stelle der Broschüre erläutert zu seyn: „Die An griffs- und Verteidigungsmittel Abd-el-Kaders stehen auf drei mit dem Litoral parallel laufenden Linien. Die erste Linie, die nächste an der Küste, besteht aus Stämmen, welche gegen die Niederlas sungen unserer Colonisten und gegen unsere militä rischen Posten einen systematischen Räuberkrieg fäh-

ren; die zweite Linie bilden die vier Städte Nem san, Mascara, Millana und Medeah; die dritte Linie endlich besteht aus neun Etablissements noch tiefer im Innern, wie Tsafrauts, Saïda, Taza, Borhar, welche den Bevölkerungen obiger vier Städte im voraus als Zufluchtsorte angewiesen sind; das Centrum dieser dritten Linie ist Tefekemt, zugleich das Hauptdepot des Mundvorrathes und der Kriegs munition Abd-el-Kaders. Die erste Verteidigungs linie, welche dicht an unsere Niederlassungen stößt, wird gleich am ersten Marschtag von unsern Trup pen überwältigt werden; die zweite Linie wird sicher lich nicht mehr Widerstand leisten, da Abd-el-Ka der bereits seine Vorkehrungen getroffen hat, um jene vier Städte zu räumen, und auf seine dritte Linie sich zurückzuziehen, sobald die französischen Truppen sich zeigen werden. Dort, auf jener äußersten Linie, hofft er uns mit Vortheil zu bekäm pfen, oder er denkt vielmehr, daß wir ihn dort we gen der Entfernung gar nicht angreifen werden.“ Ich bedaure, die auf diesen Gegenstand bezüglichen Stellen nicht weitläufiger ausziziehen zu können, da der Raum eines Briefs dieß nicht gestattet. Nach dem die Verfasser die Pläne Abd-el-Kaders enthüllt und die Mittel aufgezählt haben, um ihnen entge genzuwirken, entwickeln sie ihre Ansichten über die Organisation, die für die Araber am passendsten wäre, über die Politik, welche man gegen sie in Anwendung bringen sollte. Die so wichtige Frage der Colonisation ist in dieser Broschüre gleichfalls ausführlich behandelt. Die Verfasser schlagen des halb vor, das Land in zwei Theile zu sondern, das eine Gebiet unter indirecter, das andere unter direc ter Herrschaft Frankreichs. Auf letzterem sollten so viel als möglich nur Europäer zugelassen werden, um die unvermeidliche Collision zwischen einer Bevölke rung von Agriculturisten und einer Hirtenbevölke rung zu hindern. Ich citire zum Schluß noch einen der Abschnitte des Werks über diese wichtige Frage. „Aber, wird man sagen, ihr wollt demnach die Ara ber in die Wüste zurückdrängen? — Wir wollen dieß keineswegs, sondern wir wünschen nur, daß die Erde, welche von der Vorsehung dem Menschen zur Er nährung angewiesen, in Afrika nicht wüste bleibe, während in Europa Tausende von Armen keinen Fleck mehr zu cultiviren finden. Wollen die Araber sich mit uns zu diesem Werk vereinigen, so ist es um so besser; denn es gibt in diesem Land Platz für alle. Die Eingebornen betragen kaum zwei Mil lionen Individuen, welche über einen Raum zer streut wohnen, der dreißig Millionen ernähren kann. Wenn die Araber aber hiermit nicht einverstanden sind, sollen wir deshalb vor ihrer Trägheit und Wös-

willigkeit weichen und ein so schönes Unternehmen aufgeben? Man sage dann nicht, daß wir sie verdammen, denn sie verdammen sich durch ihren Widerstand gegen die Colonisation selbst, oder besser vielleicht könnte man die Vertreibung der Araber einen Richterpruch Gottes nennen, der in seinen unbegreiflichen Rathschlüssen manche Völker erhebt und andere wieder vom Bunde der Menschheit streicht.“... (Ulg. 3.)

Spanien.

Barceloner Blätter vom 10. März schreiben, Cabrera stehe in Elir, von wo er einen Aufruf an die Carlisten von Catalonien erlassen, sich mit ihm zu vereinigen. March de Copons, Fabol, Torres, Batmaseda seyen im Begriff, zu Cabrera zu stoßen und Segarra werde das Obercommando der 5000 Carlisten übernehmen, die man für Cabrera nur mit großer Mühe habe zusammenbringen können.

Französische Gränzblätter schreiben aus Saragossa vom 10. März: „Alle 16 Pfänder, welche nach Muniesa, Espartero's Hauptquartier, gebracht worden, sind am 6. März nach Luenca laufgebrochen, von wo sie die Straße nach Castellote einschlagen werden. Die Belagerungsartillerie sollte am 7. von Muniesa abgehen; es hieß, Espartero werde mit ihr zugleich aufbrechen. Das Fort Segura wird in die Luft gesprengt. Zu diesem Zweck hat man Löcher für eine Mine gegraben; neunzig Centner Pulver sind zur Zerstörung Segura's bestimmt.“

Die Gazette du Languedoc meldet nach einem Brief aus Morella: „Eine Brigade der aragonesischen Carlisten-Division, aus dem 4ten, 6ten und 7ten Bataillon bestehend, hat (wann? ist nicht gesagt) Monteagudo mit Sturm genommen, und die Besatzung, obgleich sie durch das Fort geschützt war und sich in den besetzten Häusern vertheidigte, völlig überwältigt. Das Fort Santa Barbara wurde mit dem Bajonnet erstürmt. Gegen 500 Gefangene und 40 Pferde fielen den Siegern in die Hände.“ (Ulg. 3.)

Großbritannien.

London, 13. März. Die amtliche Gazette zeigt an: 1) aus dem Wallast St. James d. d. 6. März, daß Ihre Maj. die Königin geruht habe, Sr. L. Hoh. den Feldmarschall Prinz Albert August Carl Emanuel, Prinzen von Sachsen-Coburg-Gotha, Gemahl Ihrer Maj., mit den Insignien als Ritter Großkreuz des sehr ehrenwerthen militärischen Bath-Ordens zu decoriren; 2) aus dem Bureau des Kriegswesens d. d. 13. März, daß die Königin befohlen habe, das 11te leichte Dragonerregiment in ein Husarenregiment umzuwandeln, das fortan Prinz Albert-Husaren heißen soll. (Ulg. 3.)

Dem Parlament liegt jetzt ein Bill vor, welche die Errichtung einer Compagnie zum Zweck hat, um dem Meere gegen 150,000 Acres gutes Fruchland abzugewinnen. Der Schauplatz der beabsichtigten Operationen ist das sogenannte „Wash“, (d. h. die breite Meereseinbuchtung mit den weitläufigen Sandbänken an der flachen, kaum über das Meer erhabenen Küste von Lincolnshire. Wirklich heißt ein Theil dieser aus Marschland bestehenden Grasschaft Holland.) Dieses große Nationalunternehmen wird viele tausend fleißige Hände beschäftigen, und kann einst vielen hundert Familien von Feldbauern Wohnung und Nahrung gewähren. — In Lincoln, dem alten Lindum Colonia, hat man neuerdings wieder interessante Reste römischer Festungswerke aufgefunden. (Glabbe.)

Rußland.

St. Petersburg, 12. März. Die hiesigen Blätter enthalten folgende Nachrichten über die Expedition nach Schima: „Der Generaladjutant Perowski berichtet vom 30. Jänner (11. Febr.) über die Ankunft des Detaschements in der Befestigung Ak-Bulak bis Ust'-Jurt. Bald nach dem Ausrücken aus der Befestigung an der Emba legten die strenge Kälte, welche mit der größten Heftigkeit fortwährte, die starken Steppensürme mit Schneegestöber, und insbesondere der außerordentlich tiefe Schnee, in welchem die Kamehle, kaum fortkommend, unter ihrer Last sehr entkräftet wurden, dem Marsche des Detaschements große Hindernisse in den Weg. Nach eingezogenen Nachrichten standen eben solche und an einigen Stellen noch größere Hindernisse dem Detaschement bei Ust'-Jurt bevor, wegen der ungeheuern dort aufgehäuften Schneemassen. Unter diesen Umständen hätte ein weiteres Vorrücken des Detaschements daselbe der Gefahr ausgesetzt, den größten Theil der Kamehle aus Entkräftung zu verlieren, und des einzigen Mittels zur Fortschaffung seiner schweren Bagage beraubt zu werden. Deshalb entschloß sich der Generaladjutant Perowski, gemäß der ihm vorläufig für einen solchen Fall erteilten Vollmacht, sein Detaschement bei der Befestigung an der Emba, bei den auf diesem Punkte befindlichen Vorräthen, zu concentriren. Hier wird er den Eintritt einer günstigeren Witterung zur Erreichung des beabsichtigten Zieles abwarten. — Die ungewöhnlichen Schwierigkeiten des Marsches nach Ak-Bulak haben keinen schädlichen Einfluß auf die Gesundheit der Truppen gehabt, die überhaupt befriedigend ist. — Nach dem unbedeutenden Scharmügel mit einem Reitertrupp von Schimaern, welches aus den früher mitgetheilten Nachrichten bekannt ist, hat sich der Feind nirgendes gezeigt, und dem Detaschement sind nicht einmal Gerüchte über denselben zugekommen.“ (Ulg. 3.)

Ostindien und China.

Nach einem Schreiben aus Calcutta vom 20. Jänner, das der Standard vom 14. März mittheilt, sollten folgende Truppen gegen China eingeschifft werden: von Bengal das 21ste und 26ste britische Regiment, und zwei Regimenter Sipahis-Infanterie; von Macao 1 königliches und 4 Sipahis-Regimenter, nebst einem Regiment Artillerie und einem Regiment Ingenieure; aus Ceylon 1 königliches Regiment. Das Obercommando der Truppen übernimmt General Arbuthnot aus Ceylon, unter welchem die Generale Oglander und Walker Divisionen commandiren. Der Standard bezweifelt indeß noch den wirklichen Ausbruch des Kriegs. »Wir glauben, sagt er, am Ende wird es zu keinem Kriege kommen, die sprüchwörtliche Starrköpfigkeit (pigheadedness) der Chinesen müßte denn, in Verbindung mit der Ueberzeugung, daß sie das Recht auf ihrer Seite haben, sie zu dem tollkühnen Entschluß treiben, Gewalt der Gewalt entgegenzusetzen. In dieser Meinung werden wir bestärkt durch die Wirkung, welche der scharfe Strauß des Volage mit den chinesischen Kriegesdshunken bereits hervorgebracht hat. Der Mandarin, der die dreißig Dshunken commandirte, ist seitdem an seinen Wunden gestorben, und dem Commissär Lin wurde von Peking aus ein Colleague an die Seite gesetzt, der hoffentlich etwas mehr Besonnenheit besitzt, auch, wie man sagt, bereits Neigung gezeigt hat, zu unterhandeln — eine Stimmung, auf welche die Erscheinung der britischen Flotte im Angesicht von Canton nur fördernd wirken wird. Ohne Zweifel haben die Chinesen mittlerweile auch von dem Erfolg unserer Waffen in Afghanistan Kunde erhalten. Eine friedliche Beendigung des Streichhandels ist in allem Betracht um so mehr zu wünschen, als ein feindliches Zusammenstoßen viel Blut kosten würde. Das Decret, das den Handel mit England auf ewige Zeiten verbietet, scheint bis jetzt nicht sehr streng in Ausführung gebracht zu werden; — eine neue Bekräftigung unserer Ansicht, daß der Streit ohne Anwendung äußerster Mittel beigelegt werden dürfte.« — Der ministerielle Globe schreibt: »Die Nachricht eines indischen Blattes, daß Lord Auckland im Begriffe gestanden, als außerordentlicher Botschafter nach Peking zu gehen, um eine Ausgleichung zu bewirken, ist rein belachenswerth. Darüber zu debattiren, wie viele Prostrationen und Aufstößungen des Kopfs auf den Boden, Angesicht des Kaisers des himmlischen Reichs, des „Ruhms der Vernunft“ zu machen seyen, war eines Repräsentanten Englands jederzeit unwürdig, im vorliegenden Fall aber würde eine solche Mission nicht bloß kindisch, sondern ver-

brecherisch seyn. Der Admiral, der nach dem Aufhören der Monsun mit einer angemessenen Streitmacht in's chinesische Meer segelt, wird seinen Instructionen gemäß Genügehung fordern, und ist allerdings ermächtigt, eventuell mit der chinesischen Regierung zu vertragen. Geht diese die gestellten Bedingungen ein, so unterbleiben die Feindseligkeiten, und die friedlichen Verhältnisse werden erneuert.« Der Globe bemerkt ferner: »Seitdem das Privilegium des ausschließlichen Handels mit China, das vordem die ostindische Compagnie genoß, aufgehoben ist, haben die Beziehungen Englands zu China eine wesentliche, ja gänzliche Veränderung erlitten. Unterhandlungen, Proclamationen und Erklärungen müssen jetzt nothwendigerweise im Namen der Souveränin von Großbritannien geschehen. (Eben darum, argumentirt die Times mit Sir R. Peel, sollte aber auch eine Botschaft der Krone ans Parlament ergehen.) Der Generalkonstatthalter von Indien konnte also nicht, wie einige Berichte meldeten, an China den Krieg erklären.« — Die Insel Sapata, die zum Sammelplatz für die britische Expedition bestimmt ist, liegt ungefähr 100 engl. Meilen von der Küste Cochinchina's ab, und eignet sich trefflich zu einem Kriegsdepot. — Aus den im Parlament vorgelegten Papieren, die übrigens auch mit den neuesten Depeschen, nach Lord Palmerston's Erklärung vom 13. März, nicht über das Gefecht zwischen dem Volage und den Dshunken hinausreichen, geht hervor, daß Capitän Elliot der Regierung den Vorschlag gemacht hat, durch eine Uebereinkunft mit Portugal Besitz von Macao zu ergreifen. Er hatte dem portugiesischen Statthalter von Macao bereits angeboten, die Stadt in Vertheidigungsstand zu setzen, dieser hatte jedoch für das »großmüthige Anerbieten« gedankt, da ihm seine Instructionen strenge Neutralität zur Pflicht machen. — Wie gut sich die Nordamerikaner den gesperrten Handel zwischen England und China zu Nutzen machen, erhellt z. B. aus dem Umstand, daß sie sich von den Engländern für die Fracht eines Ballens Kattun von Hong-Kong bis Macao (keine 100 englische Meilen) fünf Dollars bezahlen lassen.

Vermischte Nachrichten.

Wenn die Männer zum Guttenbergsfeste ziehen, wollen die Frauen das Fest der Weibertreue feiern. Eine schwäbische Dichterin hat einen Ausruf an ihre deutschen Mitschwester in Versen erlassen, und zum siebenhundertjährigen Jubiläum auf den Schloß-Ruinen Weinsberg eingeladen. Justinus Kerner ist zum Festordner ernannt, und soll die Statuten für die neue Versicherungsbank der neuen Weibertreue entwerfen, die statt eines Denkmals auf die alte errichtet werden soll.